Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 17 (1961)
Heft: 1

Artikel: Inauguration Präsident Kennedys
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-846515

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir wollen uns erinnern . . . .

Am 1. Februar, wenn wir unser grünes, hoffnungsfreudiges Bändeli ans Revers stecken und in langem Zuge unsere Fackeln durch die Strassen der Stadt tragen, wollen wir uns daran erinnern, dass vor 2 Jahren die deutschschweizerischen Stimmbürger uns zwar das Mitspracherecht verweigert haben, dass aber in drei welschen Kantonen jahrzehntelanger Kampf die Frauen endlich ans Ziel geführt hat.

Wir wollen uns und die Zürcher Behörden daran erinnern, dass in den Schubladen der Regierung nicht weniger als vier Motionen, Postulate usw. schlummern, die zu erledigen es wahrhaftig Zeit ist.

Wir wollen die Gegner der eidgenössischen Vorlage von 1959 daran erinnern, dass sie zwar das Frauenstimmrecht „von obenherab" ablehnten, jedoch in schöner Begeisterung versprachen, sich für das Frauenstimmrecht „von untenherauf" einzusetzen —, wozu ihnen die oben erwähnten schlafenden Vorlagen Gelegenheit bieten!

Wir wollen jedoch vor allem daran erinnern, dass nur unentwegter Einsatz die Verwirklichung unserer Wünsche bringt, und dass wir die Devise „Nüd lugg lah günnt" auf unsere Fahne geschrieben haben.

Liebe Frauen, vergesst nicht den *1. Februar* freizuhalten und kommt in Scharen an unseren Fackelzug! *Erika Grendelmeier.*

Inauguration Präsident Kennedys

Kennedys kurze und glänzend formulierte Inauguraladresse ist vor allem an die Welt gerichtet, auch an uns Schweizer Frauen und Männer. Wir entnehmen ihr einige Abschnitte.

„Meine Mitbürger!

Wir feiern heute nicht den Sieg einer Partei, sondern ein Fest der Freiheit, das ein Ende wie auch einen Beginn versinnbildlicht und eine Erneuerung wie auch einen Wechsel bedeutet. Denn ich habe vor Euch und dem allmächtigen Gott denselben feierlichen Eid geschworen, dessen Formel unsere Ahnen vor beinahe eindreiviertel Jahrhunderten festlegten.

Die Welt ist heute stark verändert. Der Mensch hält in seinen vergänglichen Händen die Macht, jede Form menschlicher Armut zu beseitigen, aber auch jede Form menschlichen Lebens auszulöschen. Und dennoch stellt derselbe revolutionäre Glaube, für den unsere Ahnen kämpften, auf der ganzen Welt immer noch eine Kernfrage dar — der Glaube, dass die Menschenrechte nicht von der Grosszügigkeit des Staates, sondern aus der Hand Gottes gegeben werden.

Wir würden es nicht wagen, heute zu vergessen, dass wir die Erben jener ersten Revolution sind. Möge von diesem Zeitpunkt und Ort aus

die Kunde bei Freund und Feind die Runde machen, dass die Fackel an eine neue Generation Amerikaner übergeben worden ist — an Amerikaner, die in diesem Jahrhundert geboren, im Krieg gehärtet, von einem kalten und bitteren Frieden diszipliniert worden sind, die auf ihr altes Vermächtnis stolz sind und die sich weigern, der langsamen Beseitigung der Menschenrechte, denen unser Land stets verpflichtet war und immer noch verpflichtet ist, zuzusehen oder sie zu gestatten.

Jede Nation — ob sie uns gut oder böse gesinnt ist — möge wissen, dass wir jeden Preis bezahlen, jede Bürde tragen, jedes Opfer auf uns nehmen, jeden Freund unterstützen und uns jedem Feind entgegenstellen werden, damit das Ueberleben und Gedeihen der Freiheit gewährleistet werde. All das geloben wir — und noch mehr.

Den Menschen, die in Hütten und Dörfern rings auf dem Erdball leben und die kämpfen, um die *Ketten des Massenelends zu sprengen,* geloben wir, nichts zu unterlassen, um ihnen zu helfen, sich selbst zu helfen — ganz gleichgültig, wieviel Zeit dies erfordert, und zwar nicht, weil die Kommunisten es tun, auch nicht, weil wir ihre Stimme zu gewinnen suchen, sondern weil es richtig ist. Wenn die freie Gesellschaft den vielen, die arm sind, nicht helfen kann, so kann sie nie die wenigen retten, die reich sind.

Lasst uns deshalb von vorne beginnen. Beide Seiten mögen sich daran erinnern, dass Umgänglichkeit kein Zeichen von Schwäche ist und dass Aufrichtigkeit stets der Prüfung wert ist. Wir wollen niemals aus Furcht verhandeln; aber wir wollen auch uns niemals vor Verhandlungen fürchten.

In der langen Geschichte der Welt ist nur wenigen Generationen die Rolle übertragen worden, die *Freiheit* in den Stunden ihrer grössten Gefahr zu verteidigen. Ich schrecke vor dieser Verantwortung nicht zurück — ich heisse sie willkommen. Ich glaube nicht, dass irgendeiner von uns mit irgendeinem anderen Volke oder irgendeiner anderen Generation tauschen möchte. Die Energie, der Glaube und die Hingabe, die wir diesem Werke entgegenbringen, werden unser Land und alle, die ihm dienen, entzünden. Und die Glut dieses Feuers könnte wahrhaftig die Welt entzünden. Daher, meine Mitamerikaner: fragt nicht, was Amerika für Euch tun wird — fragt vielmehr, was Ihr für Euer Land tun könnt.

Meine Mitbürger der ganzen Welt: fragt nicht, was Amerika für Euch tun wird, sondern was wir für die Freiheit des Menschen tun können.

Und schliesslich: ob Ihr Bürger Amerikas oder der Welt seid, fordert von uns dasselbe hohe Mass an Stärke und Opfer, das wir von Euch fordern werden. Mit einem guten Gewissen als einziger sicherer Führung, mit der Geschichte als letztlicher Richterin unserer Taten wollen wir voranschreiten und das Land, das wir lieben, führen, indem wir Seinen Segen und Seine Hilfe erflehen, aber wohl wissen, dass hier auf Erden Gottes Werk das unsere sein muss."